

## **Acht Lieder für eine Singstimme und Klavier op. 6**

### **1. Traumleben**

*Julius Hart*

Um meinen Nacken schlingt sich  
ein blütenweißer Arm.  
Es ruht auf meinem Munde  
ein Frühling jung und warm.

Ich wandle wie im Traume,  
als wär mein Aug verhüllt.  
Du hast mit deiner Liebe  
all meine Welt erfüllt.

Die Welt scheint ganz gestorben,  
wir beide nur allein,  
von Nachtigalln umklungen,  
im blühenden Rosenhain.

### **2. Alles**

*Richard Dehmel*

Laß uns noch die Nacht erwarten,  
bis wir alle Sterne sehn,  
falt die Hände; in den harten  
Steigen durch den stillen Garten  
geht das Heimweh auf den Zehn.

Geht und holt die Anemone,  
die du einst ans Herzchen drücktest,  
geht umklungen von dem Tone  
einst des Baums, aus dessen Krone  
du dein erstes Fernweh pflücktest.

Und du schüttelst aus den Haaren,  
was dir an der Seele frißt,  
selig Kind mit dreißig Jahren,  
Alles sollst du noch erfahren,  
Alles, was dir heilsam ist.

### **3. Mädchenlied**

*Paul Remer*

Ach, wenn es nun die Mutter wüßt',  
wie du so wild mich hast geküßt,  
sie würde beten ohne Ende,  
daß Gott der Herr das Unglück wende.

Und wenn das mein Herr Bruder wüßt',  
wie du so wild mich hast geküßt,  
er eilte wohl mit Windesschnelle  
und schlug dich tot auf der Stelle.

Doch wenn es meine Schwester wüßt',  
wie du so wild mich hast geküßt,  
auch ihr Herz würde in Sehnsucht schlagen  
und Glück und Sünde gerne tragen.

### **4. Verlassen**

*Hermann Conradi*

Im Morgenrauen schritt ich fort -  
Nebel lag in den Gassen ...  
In Qualen war mir das Herz verdorrt -  
die Lippe sprach kein Abschiedswort -  
sie stöhnte nur leise: Verlassen.

Kennst du das Marterwort?  
Das frißt wie verruchte Schande!  
In Qualen war mir das Herz verdorrt -  
Im Morgenrauen ging ich fort -  
hinaus in die dämmernden Lande!  
Entgegen dem jungen Maientag:  
das war ein seltsam Passen!  
Mählich wurde die Welt nun wach -  
Was war mir der prangende Frühlingstag -  
Ich stöhnte nur leise: Verlassen! ...

### **5. Ghazel**

*Gottfried Keller*

Ich halte dich in meinem Arm,  
du hältst die Rose zart,

und eine junge Biene tief  
in sich die Rose hält.

So reihen wir uns perlenhaft  
an einer Lebensschnur,  
so freun wir uns, wie Blatt an Blatt  
sich an der Rose schart.

Und glüht mein Kuß auf deinem Mund,  
so zuckt die Flammenspur  
bis in der Biene Herz,  
das sich dem Kelch der Rose paart.

## **6. Am Wegrand**

*John Henry Mackay*

Tausend Menschen ziehen vorüber,  
den ich ersehne, er ist nicht dabei!  
Ruhlos fliegen die Blicke hinüber,  
fragen den Eilenden, ob er es sei ...  
Aber sie fragen und fragen vergebens.  
Keiner gibt Antwort: »Hier bin ich. Sei still.«

Sehnsucht erfüllt die Bezirke des Lebens,  
welche Erfüllung nicht füllen will,  
und so steh ich am Wegrand-Strande,  
während die Menge vorüberfließt,  
bis erblindet vom Sonnenbrande,  
mein ermündetes Aug' sich schließt.

## **7. Lockung**

*Kurt Aram*

Komm, komm mit  
nur einen Schritt!  
Hab schon gegessen,  
will dich nicht fressen,  
komm, komm mit  
nur einen Schritt.

Komm, komm mit  
noch einen Schritt.  
Kaum zwei Zehen

weit noch zu gehen  
bis zu dem Häuschen,  
komm, mein Mäuschen.

Ei sieh da,  
da sind wir ja!  
Hier in dem Eckchen,  
halt, nur kein Schreckchen,  
wie glühn deine Bäckchen,  
jetzt hilft kein Schrein,  
mein bist du, mein!

### **8. Der Wanderer**

Friedrich Nietzsche

Es geht ein Wanderer durch die Nacht  
mit gutem Schritt;  
und krummes Tal und lange Höhn  
er nimmt sie mit.  
Die Nacht ist schön –  
er schreitet zu und steht nicht still,  
weiß nicht, wohin sein Weg noch will.

Da singt ein Vogel durch die Nacht.  
»Ach Vogel, was hast du gemacht!  
Was hemmst du meinen Sinn und Fuß  
und gießest süßen Herz-Verdruß  
ins Ohr mir, dass ich stehen muß  
und lauschen muss –  
was lockst du mich mit Ton und Gruß?«

Der gute Vogel schweigt und spricht:  
Nein, Wanderer, nein! Dich lock' ich nicht  
mit dem Getön.  
Ein Weibchen lock' ich von den Höh'n –  
was geht's dich an?

Allein ist mir die Nacht nicht schön –  
was geht's dich an?  
Denn du sollst gehn  
und nimmer, nimmer stille stehn!  
Was stehst du noch?  
Was taht mein Flötenlied dir an,

du Wandersmann?

Der gute Vogel schwieg und sann:

Was tat mein Flötenlied ihm an?

Was steht er noch?

Der arme Wandersmann!